

## Wo liegt „Lawisdorf“?

### Ein Beitrag zur historischen Topographie des obersteirischen Murtales

Karl SPREITZHOFER

Einige Verwirrung in der landeskundlichen Forschung wurde durch die unterschiedliche Lokalisierung einer Gruppe urkundlich überlieferter Ortsnamen verursacht, die alle ähnlich klingen, aber in keinem modernen Ortsverzeichnis und auf keiner Landkarte zu finden sind. Es handelt sich um *Lausdorf*, *Lansdorf*, *Lawisdorf*, *Jausdorf* und *Jaistorf*. Sicher war nur, dass zumindest einige davon in der Region Murau–Katsch zu suchen sind.

Die urkundlichen Nennungen sollen in der Folge in chronologischer Abfolge nach den gültigen Editionen vorgestellt werden:

1074/87 (StUB I n 77 S. 90) = c. 1130/35 (StUB II n 140 S. 211):<sup>1</sup> Verzeichnis der Güter und Zehente, die Erzbischof Gebhard von Salzburg dem von ihm gestifteten Kloster Admont geschenkt hat. Der Zehentbezirk Katsch, *decima(m) ad Chats* (Variante *Chazesi*), reicht a *Wstriž* (*Veustricž*) *deorsum usque ad Murprukee et exin sursum usque ad Lausdorf* (Variante *Lansdorf*).

1186 (StUB I n 649a S. 628):<sup>2</sup> Herzog Otakar bestätigt dem Kloster Admont seinen Besitz, darunter das *predium Lawisdorf*. Die Urkunde war als Insert in der beim Stiftsbrand 1865 verlorenen Originalbestätigung König Ottokars II. von Böhmen aus 1267<sup>3</sup> enthalten. Eine Abschrift findet sich im Admonter Cod. 475.

1207 (StUB II n 84 S. 139): Besitzbestätigung Erzbischof Eberhards II. für Admont, darunter in der Beschreibung des Katscher Zehentsprengels (wie 1074/87 bzw. c. 1130/35) [...] *usque ad Murprukee et exin usque ad alpem sursum usque ad Jausdorf*.

1285 (Josef ZAHN [Hg.], Codex diplomaticus Austro-Frisingensis I = Fontes Rerum Austriacarum, II. Abt., Bd. 31, Wien 1870, n 391 S. 427): Abt Heinrich von Admont reversiert gegen Bischof Emcho von Freising über Freisinger Lehen für Neffen des Abtes, darunter *tria feoda prope Jaistorf quod vulgo dicitur Planitz*.

Mit Blick auf die reinen Namen in den Standard-Editionen erschien es sprachlich nahelegend, das *Lawisdorf* von 1186 mit dem *Lausdorf/Lansdorf* von 1074/87 bzw. c. 1030/35, dem *Jausdorf* von 1207 und dem *Jaistorf quod vulgo dicitur Planitz* von 1285 gleichzusetzen. *Planitz* ist eindeutig Planitzen auf der heutigen Stolzalpe bei Murau, Zahn setzte im Register von StUB I denn auch *Lawisdorf* mit *Lausdorf/Lansdorf* ident und lokalisierte beide auf ein – real nicht existierendes – „Jansdorf bei Murau“. In seinem Ortsnamenbuch beschränkte sich Zahn auf die Gleichsetzung von *Lausdorf/Lansdorf* („im oberen Murtal, unbestimmt“) mit *Jausdorf* sowie von *Jaistorf* mit *Planitz*,<sup>4</sup> erkannte aber anscheinend nicht die Identität beider Gruppen. Offenbar hatte sich – von der Namensentwicklung her betrachtet – der (ältere) slawische Name *Planitz(en)* gegenüber einer jüngeren deutschen Bildung mit -dorf, dessen Bestimmungswort,

wohl ein Personennamen, ob der mangelnden Originalquellen nicht mehr sicher zu rekonstruieren ist und in den verschiedenen Abschriften in unterschiedlichen Varianten erscheint, durchgesetzt. Den historischen Zusammenhang beider Gruppen hat der Jubilar geklärt.<sup>5</sup> Auf das *Lawisdorf* von 1186 ging er dabei – mit guten Gründen, wie wir sehen werden – nicht ein.

Diese Nennung, die Zahn im Urkundenbuch noch bei Murau lokalisiert hatte, verortete er im Ortsnamenbuch unbestimmt „zwischen Trofaiach und Kammern“, zog allerdings eine Verschreibung des L- für S- in Erwägung: „dann etwa Scharsdorf?“<sup>6</sup> Gemeint ist Scharsdorf in der Gemeinde Gai. Ein \**Sawisdorf* 1186 würde tatsächlich exakt den Nennungen von Scharsdorf c. 1155 *Sawisdorf* (StUB I n 387 S. 366) und c. 1160 *Sawesdorf* (StUB I n 450 S. 419) entsprechen.

Andere Historiker vor und nach Zahn haben in der Urkunde von 1186 des Admonter Kopialbuches ohnehin S- und nicht L- gelesen. Wichner brachte in seiner bereits zitierten Stiftsgeschichte<sup>7</sup> *Sawisdorf* (im Register nicht näher lokalisiert „bei Trofaiach“). Er verwies im Apparat dazu auf mehrere vorwissenschaftliche Editionen, aber auch auf das Urkundenbuch des Landes ob der Enns, wo überhaupt *Sawisdorf* steht.<sup>8</sup>

Die inhaltliche Betrachtung der eingangs vorgestellten Quellenstellen bringt schließlich die Bestätigung für die Lokalisierung auf Scharsdorf. Denn beim *predium ad Lawisdorf* handelt es sich weder um die Beschreibung eines Admonter Zehentsprengels (wie 1074/87 bzw. c. 1130/35) noch um Freisinger Lehen (wie 1285), sondern um Grundbesitz des Klosters Admont. Die ähnliche Formulierung *predium suum ad Sawisdorf hobam unam* kommt bei der Schenkung an Admont durch Wigant von Massenberc c. 1155 (StUB I n 387 S. 366) vor. In der dieselbe Schenkung beschreibenden Tradition von c. 1160 (StUB I n 450 S. 419) heißt es *hobam unam apud Sawesdorf supra Hessenperge*.<sup>9</sup> Mit der Orientierung auf Hessenberc (Gde. Sankt Peter-Freienstein) ist die immer schon übliche Lokalisierung von *Sawisdorf/Sawesdorf* auf Scharsdorf in der Nachbargemeinde Gai gesichert und die von *Lawisdorf* 1186 wahrscheinlich.

Ein weiteres Argument für diese Lokalisierung ist die Reihenfolge der Orte in der Besitzbestätigung von 1186: *Sitse* (Seiz, Gde. Kammern) – *Lawisdorf* – *Oberdorf curtis 1* (Oberdorf, Gde. Gai) – *Hauenaren* (Hafning bei Trofaiach) – *Zuchedol*.<sup>10</sup> Von diesen Orten finden sich in den erwähnten Traditionen der Ministerialenfamilie von Massenberc (neben Wigant noch Gattin Mathilde mit Söhnen, Bruder Adalbero, Mutter Adelheid) mehrfach mit wortwörtlich gleichen Gutsbeschreibungen wie 1186 neben *Sawisdorf/Sawesdorf* noch Seiz (1 Hube, 1 Mühle), indirekt Oberdorf (*locum curtis et 4 ingera apud Trevia*) sowie *Zuchedol*. Die eine Hube in Hafning dürfte der Tradition StUB I n 363 S. 355 (zu c. 1155) oder eher StUB I n 524 S. 489 (zu c. 1179) als Mitgift der Wiliburch von Graz und ihrer Tochter beim Klostereintritt entsprechen.

Zu guter Letzt hat der Admonter Stiftsarchivar Johann Tomaschek auf Ersuchen von I-solde Hausner, die für das Institut für österreichische Dialekt- und Namenlexika das Nachtragsheft zum „Altdeutschen Namenbuch“ bearbeitet, in dem *Lawisdorf* bisher nicht enthalten war, bei einer neuerlichen Einsicht in Cod. 475 (und jüngere Admonter Quellen) festgestellt, dass „*Lawisdorf*“ eindeutig irrig ist und an der Lesung *Sawisdorf* „kein Zweifel besteht“. <sup>11</sup> Somit ist eine Zahn'sche Fiktion gefallen, die Admonter Überlieferung hat sich durchgesetzt, und *Lawisdorf* gibt es nicht.

---

<sup>1</sup> StUB: Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark, Bd. I–III, hg. von Josef (v.) ZAHN (Graz 1875, 1879, 1903); SUB: Salzburger Urkundenbuch, bearb. von Willibald HAUTHALER und Franz MARTIN, Bd. II (Salzburg 1916).

<sup>2</sup> Im StUB irrig auf 1185 XII 25–27, Admont, datiert; richtig 1186 XII 27 bei Jakob WICHNER, Geschichte des Benediktiner-Stiftes Admont, Bd. 2 (Admont 1876), 15 und Urkundenanhang n 74 S. 217 sowie (u. a.) bei Hans PIRCHEGGER/Otto v. DUNGERN, Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark, Ergänzungsheft zu den Bänden I bis III (= Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark 33, Graz 1949), 60.

<sup>3</sup> StUB IV, unter der Leitung von Heinrich APPELT bearb. v. Gerhard PFERSCHY, Wien (1960–1975), n 241 S. 149, ohne Insert.

<sup>4</sup> Josef von ZAHN, Ortsnamenbuch der Steiermark im Mittelalter (Graz 1893), s. v. Planitzen 45 (mit Verweis von *Jaistorf* 277), und *Lausdorf* 208.

<sup>5</sup> Walter BRUNNER, 900 Jahre Geschichte der Stolzalpe. In: 50 Jahre Landeskrankenhaus Stolzalpe – 900 Jahre Geschichte der Stolzalpe, hg. von der Stmk. Landesregierung/Rechtsabteilung 12 und der Gemeinde Stolzalpe (Graz 1979), 45–70, hier 49, und knapper DERS., Das Werden der Landesgrenze gegen Kärnten und Salzburg im Raume Murau–Neumarkt. In: Das Werden der Steiermark. Die Zeit der Traungauer, hg. von Gerhard PFERSCHY (= VStLA 10, Graz 1980), 181–224, hier 194.

<sup>6</sup> ZAHN, Ortsnamenbuch (wie Anm. 4), s. v. *Lawisdorf* 298.

<sup>7</sup> WICHNER (wie Anm. 2).

<sup>8</sup> UBOE II n 273 S. 402.

<sup>9</sup> Die Einordnung der Schenkungen von *Sawis-/Sawesdorf* in den Admonter Traditionsbüchern bringt Friedrich HAUSMANN, Die Admonter Salbücher I–IV. Ihre Vernichtung und die Wiederherstellung ihres Inhalts. In: ZHVSt 91/92 (2000/01), 151–252, hier 168, 183, 193 und 212.

<sup>10</sup> *Zuchedol* ist nicht eindeutig bestimmt. Es ist sehr wahrscheinlich nicht „Penckengraben“ in Oberdorf/Tragöss nach ZAHN, Ortsnamenbuch (wie Anm. 4), 31, danach Franz KREMSER, Besitzgeschichte des Benediktiner-Stiftes Admont 1074–1434 im Spiegel der Urkunden (Diss. Graz 1969), 277, und ähnlich Altdösterreichisches Namenbuch (ANB). Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200, hg. von der Kommission für Mundartkunde und Namenforschung, nun Institut für österreichische Dialekt- und Namenlexika der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 15. Lfg. (Wien 2004), 1178 („wohl Oberdorf, PB Bruck“), sondern wohl Laintal, Gde. Hafning, das im Admonter Urbar von 1434 „Czwickentall“ heißt, nach Herwig EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark II: Mürztal und Leoben (Wien 1979), 7. – Die Arbeiten von Brigitte WIESER, Zur Siedlungsgeschichte des Trofaiacher Beckens (Diss. Graz 1972), und Elfriede HUBER-REISMANN/Bernhard REISMANN, Gai. Geschichte einer Landgemeinde, 3 Bde. (Gai 2005), tragen zu unserer Fragestellung nichts bei.

<sup>11</sup> Ich danke Frau Dr. Hausner und Herrn Dr. Tomaschek für die Erlaubnis zur Verwendung der Korrespondenz.